

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften

Hauptseminar „Demokratieförderung“ WS 2005/2006

11. Sitzung: Afghanistan II: „Nation-building“ und „State-building“

Prof. Dr. Wolfgang Merkel
Sonja Grimm, M.A.

Nationsbildung

Nationsbildung im 19. Jh.

- durch Gewalt: Reichseinigungskriege, gewaltsame Assimilation, Vernichtung oder Vertreibung
- Langfristiger Prozess
- Innerhalb autokratischer Herrschaftsstrukturen

Anforderungen an Nationswerdung im 21. Jahrhundert

- Gewalt als Einigungsmittel darf nicht verwendet werden. Ist als Mittel zur Nationswerdung/“Reichseinigung“ delegitimiert.
- Nationsbildung soll in kurzer Zeit erfolgen.
- Soll die Staatswerdung unterstützen.
- Soll demokratisch und rechtsstaatlich sein.

Hindernisse auf dem Weg zur Nation

- Ein klar definiertes Demos steht nicht zu Verfügung.
- Religiöse, ethnische, wirtschaftliche Konflikte wirken hochgradig mobilisierend.
- Vertrauensbeziehungen über die Grenzen der eigenen Entität sind nicht/kaum ausgeprägt.
- Verständnis einer gemeinsamen Identität als politischer Gemeinschaft ist nicht vorhanden.
- Übung, Konflikte gemeinsam/konsensual/friedlich zu lösen, ist nicht vorhanden.
- Nationswerdung steht unter massiver internationaler Beobachtung. Fehler machen ist nicht erlaubt.

Extern induzierter Nationsbildung

Erfordert Lösung zentraler Fragen:

- Etablierung einer politischen Gemeinschaft
- Integration von Minderheiten (Anerkennung von Differenz)
- Lösung ethnischer Konflikte
- Minderung des Gewaltpotentials

Extern induzierter Nationsbildung

Institutionelle Lösungen der genannten Konflikte:

- territoriale Lösungen: Autonomie, Föderalismus, Sezession
- Konkordanzdemokratie
- Minderheitenrechte

Externe Akteure können die Etablierung stabiler Institutionen durch Überzeugung, Information, Anreize (Konditionalität), Zwang

These: Insgesamt sind die Möglichkeiten zur einer aktiven Nationsbildung begrenzt.

Staatsbildung

Es soll sich eine funktionierende Staatlichkeit entwickeln, die vier Funktionen erfüllt:

1. Durchsetzung eines legitimen Gewaltmonopols
2. Gewährleistung von Rechtsstaatlichkeit, Gewährung von Sicherheit und Stabilität nach innen.
3. Extraktion von Ressourcen und deren gerechte Verteilung (Steuern, Zölle, Pflichtdienste. Wohlfahrtsstaatliche Verteilung).
4. Bereitstellung von Infrastruktur (Straßen und Schienen, Elektrizität, Wasser, medizinische Versorgung, (Aus-) Bildung).

Extern beaufsichtigte Staatsbildung

Externe Akteure können (zeitweise) einige oder alle Staatsfunktionen übernehmen

- Geteilte Souveränität
- Übergangsverwaltung
- Protektorat

Probleme extern beaufsichtigter Staatsbildung

- Fehlende Kompetenz und fehlendes Wissen auf Seiten der externen Akteure
- Ungenügende Ressourcenausstattung, zu wenig Personal
- Fehlende Autorisierung und Legitimierung, durch lokale Bevölkerung nicht anerkannt
- Mangelhafter Einbezug der lokalen Bevölkerung
- Komplexe Aufgabe, Dilemma der Gleichzeitigkeit
- Mangelnde Koordination der beteiligten „Internationalen“
- Zusätzliche Delegitimierung der externen Akteure, wenn Erfolge ausbleiben: wirtschaftliche Entwicklung geht nicht voran, Arbeitslosigkeit hoch, Konflikte werden nicht gelöst
- Externe Akteure verfolgen gegensätzliche Ziele (z.B. Demobilisierung vs. Kampf gegen den Terror)
- Geweckte Erwartungen können nicht erfüllt werden: Unzufriedenheit wächst

Nationswerdung und Staatsbildung

Linz/Stephan: „Staatlichkeit setzt die Existenz einer Nation zwingend voraus. Nationsbildung geht der Staatswerdung voraus.“

Frage: Lässt sich dieses Verhältnis umkehren? Kann sich eine Nation durch eine funktionierende Staatlichkeit längerfristig bilden?

Leitfragen

1. Worin unterscheiden sich „nation-building“ und „state-building“?
2. Wie vollzieht sich die Staatswerdung in Afghanistan?
3. Welche Aufgaben übernehmen die internationalen Akteure? Welche Probleme ergeben sich daraus?
4. Was bedeutet dies für die Nationswerdung Afghanistans?

Textpräsentation

- **Wilke, Boris (2004):** Staatsbildung in Afghanistan? Zwischenbilanz der internationalen Präsenz am Hindukusch. SWP Studie 2004/S 30.
- **Dadfar Spanta, Rangin (2005):** Afghanistan: Nation-building in the Shadow of the Warlords and the “War on Terror”. In: Hippler, Jochen. Nation-building. A Key Concept for Peaceful Conflict Transformation?, London, Pluto Press: 70-80.

Fragen an den Wilke -Text

1. Wie vollzieht sich der Staatsaufbau in Afghanistan?
2. Welche Probleme ergeben sich aus der Präsenz der internationalen Akteure?
3. Welches sind die Hindernisse auf dem Weg zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit? Wie lassen sich die Probleme lösen?
4. Inwieweit erfüllt der Staat in Afghanistan seine wesentlichen Aufgaben?
5. Inwieweit wird die internationale Gemeinschaft ihrer Verantwortung für Afghanistan nach dem Ende der militärischen Operation gerecht?

Fragen an den Spanta -Text

1. Welche Probleme ergeben sich aus der in Afghanistan etablierten Gewaltökonomie?
2. Welche Spannungen ergeben sich zwischen dem Staatsaufbau einerseits und dem Kampf gegen den Terror andererseits?
3. Welche Rolle spielen Clan- und Familienstrukturen sowie lokale und regionale Warlords für Stabilisierung bzw. Destabilisierung Afghanistans?

Nächste Sitzung

- Thesenpapiere bis Montag 12 Uhr an:
grimm@wz-berlin.de und feuerhahn@wz-berlin.de
- Informationen zum Seminar unter:
<http://www2.rz.hu-berlin.de/demokratieforschung/>